

Familienarmut bekämpfen – Kindergrundsicherung endlich einführen

Wir müssen und wollen Familien aus materieller und finanzieller Not befreien. Bessere Arbeitsbedingungen, höhere Löhne und eine qualitativ hochwertige Kinderbetreuung sind das Eine, um die Chancen auf ein gutes Familieneinkommen zu verbessern. Das wird aber nicht immer und überall reichen oder der Familiensituation gerecht. Daher brauchen wir eine Kindergrundsicherung, die den Namen auch verdient.

Seit Jahren ist sie in der Debatte und wird darum gestritten: Was soll sie leisten, wie soll sie sich in die vorhandenen sozialpolitischen Leistungen und Strukturen einbetten und wie die Kinder erreichen. Es muss Schluss damit sein, dass Kindern Leistungen vorenthalten werden, weil das Antragswesen zu kompliziert ist und der Gang zu Behörden Alpträume auslöst.

Wir als LINKE meinen:

- Die Kindergrundsicherung muss Kinder aus der Armut holen und das geht nur mit einer deutlichen Erhöhung der Leistungen gegenüber Hartz IV oder dem Kinderzuschlag. Das Existenzminimum muss dazu neu und ehrlich berechnet werden.
- Die Kindergrundsicherung muss die individuelle Situation der Kinder berücksichtigen ohne ein bürokratisches Monster zu sein. Dazu braucht es mehr als pauschale Leistungen.
- Das System muss einfach, transparent und gerecht sein. Dazu gehört auch eine gute Beratung. Es braucht Ansprechpartner:innen dezentral vor Ort.
- Die Kindergrundsicherung der Bundesregierung droht ihrem Namen nicht gerecht zu werden. Statt aus Kinderperspektive zu denken und zu handeln, stehen Sachzwänge und Finanzen im Vordergrund. Es drohen nicht ausreichende Pauschalisierungen z.B. bei der Miete. Doch das können wir uns in einem der reichsten Länder der Erde nicht mehr leisten.

LINKE Kindergrundsicherung – Es könnte so einfach sein

Unsere Kindergrundsicherung besteht aus vier Säulen:

- Die erste Säule ersetzt das Kindergeld und beträgt Gegenwärtig 328 Euro. Diese Leistung erhalten alle Kinder und Jugendliche.
- Die zweite Säule besteht aus einem Zuschlag für Kinder aus armen Familien und beträgt abhängig von Alter und Familieneinkommen bis zu 681 Euro.
- Die dritte Säule sichert die Wohn- und Heizkosten.
- Die vierte Säule deckt alle weiteren sonstigen und einmaligen Bedarfe.

Wir wollen den Zugang zur Kindergrundsicherung dezentral ermöglichen z.B. in neu einzurichtenden Familienbüros zur Antragstellung und Beratung. Und wir wollen die Nachweispflichten radikal vereinfachen. Zur Berechnung der Säulen zwei bis vier braucht es lediglich Informationen zur Einkommenssituation der Eltern und der Miete. Kinderzuschlag, Hartz IV, Wohngeld, Sozialhilfe für Kinder – diese bürokratischen aber auch intransparenten sowie zum Teil demütigenden Leistungen wären Geschichte. **Packen wir es an!**

DIE LINKE.
I M B U N D E S T A G

Fraktion DIE LINKE. im Deutschen Bundestag
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Telefon: 030/22 75 1170, Fax: 030/22 75 6128
E-Mail: fraktion@linksfraktion.de

Dieses Material darf nicht zu Wahlkampfzwecken verwendet werden.

V.i.S.d.P.: Jan Korte

Layout/Druck: Fraktionsservice

Fotos: istockphoto

Mehr Informationen zu unseren parlamentarischen Initiativen finden Sie unter: www.linksfraktion.de

20230504

Kinderarmut – muss das sein?

DIE LINKE.
I M B U N D E S T A G



Immer mehr Kinder von Armut betroffen

Jahr für Jahr gibt es neue Rekordmeldungen: Mehr als jedes 5. Kind war offiziell 2022 von Armut bedroht oder betroffen (21,6 Prozent). Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen waren es mehr als jede: Vierte (25,3 Prozent)! Doch Armut ist nicht gleich verteilt. Kinder von Alleinerziehenden, in kinderreichen Familien oder von Eltern mit sog. Migrationshintergrund oder aus sog. bildungsfernen Haushalten sind weitaus häufiger von Armut betroffen. Kinderarmut ist immer die Einkommensarmut der Eltern – arme Eltern, arme Kinder.

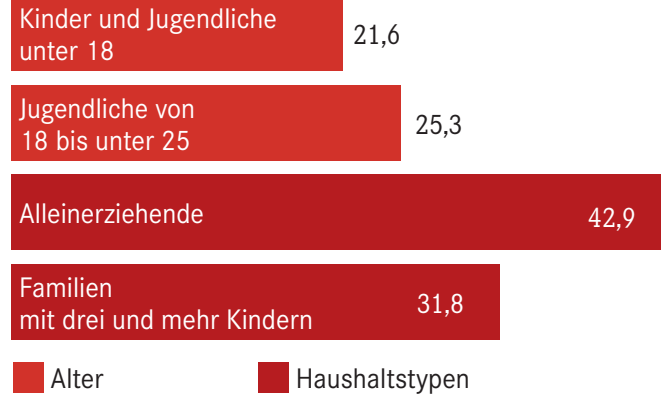
Muss das so sein?

Armut stigmatisiert. Arm zu sein bedeutet für Kinder ausgegrenzt zu werden, schlechtere Zukunftschancen zu haben, in beengten minderwertigen Wohnungen aufzuwachsen, einen schwierigeren Zugang zu Gesundheitsleistungen zu haben, in der Schule schlechter bewertet zu werden, sich weniger gesund ernähren zu können. Und die Wahrscheinlichkeit ist hoch, arm zu bleiben. Arm zu sein bedeutet für Eltern, die Kinder auf Verzicht zu trainieren und mit einer Außenseiterposition zurechtkommen zu müssen – und häufig: versagt zu haben, Schuldgefühle. Armut ist regelmäßig mit Scham behaftet. Armut macht die Betroffenen krank.

Muss das so sein?



Armutrisiko in Prozent



Quelle: destatis (<https://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommen-armutsgefährdung-und-soziale-lebensbedingungen/armutsgefährdung-und-4>)

Über Kinderarmut wird viel geredet aber wenig getan. Dabei liegen die Lösungen auf der Hand, sie drängen sich geradezu auf: Es muss »nur« die Einkommensarmut der Familien verringert werden. Ausgegrenzten Kindern müssen »nur« Türen in die Gesellschaft »geöffnet« werden.

Warum passiert das nicht?

Der politische Wille fehlt. Armutsbekämpfung kostet Geld, dass die Bundesregierung lieber für andere Zwecke ausgeben bzw. nicht über Steuern einsammeln möchte. Seit Corona und dem Ukraine-Krieg wurde viele finanzielle Mittel aufgebracht – für Kinder in Armut fielen lediglich ein paar Krümel ab: Das befristete Corona-Aufholpaket war gemessen an den Bedarfen ein Witz. Die diversen Einmalzahlungen stopften nur notdürftig finanzielle Lücken und wurden regelmäßig beim nächsten Familieneinkauf aufgefressen. Erst dauerte es Jahre, bis ein Mindestlohn eingeführt wurde und dann war dieser zu niedrig. Die Umbenennung von Hartz IV in Bürgergeld hat die Armut nicht aufgelöst. Und Inflation trifft die Ärmsten am härtesten.

Muss das so sein?

Wir meinen nein.
Es ist Zeit für einen Systemwechsel.

Türen zum Leben öffnen

Wir brauchen eine Einladung an Kinder und Jugendliche, am gesellschaftlichen Leben teil zu nehmen. Wir müssen den jungen Menschen verschlossene Türen öffnen. Das können Freizeitangebote oder Freizeiteinrichtungen sein, Sportvereine, Musikschulen, Bibliotheken, Schwimmbäder oder ein gut ausgebauter ÖPNV. Jugend- oder Schüler:innenclubs gehören ebenso dazu wie bspw. Jugendbildungsstätten, Abenteuerspielplätze, Skate-Anlagen oder ein Kinderbauernhof. Oder doch etwas ganz anderes?

Am besten fragen wir die jungen Menschen selbst, was sie brauchen und wünschen. Wir wollen ein Mehr an sinnvollen Freizeitangeboten schaffen sowie die öffentliche Infrastruktur ausbauen. Und damit dies auch im Interesse der jungen Menschen geschieht, müssen und wollen wir sie beteiligen und mitbestimmen lassen. Sie sind die Expert:innen ihres eigenen Lebens. So wollen wir Ausgrenzung und Stigmatisierung bekämpfen sowie die Selbstwirksamkeit stärken. Das ist zudem gelebte Demokratie. Hiervon profitieren alle jungen Menschen.



Wir fordern mehr Investitionen für junge Menschen. Wir wollen die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe ausbauen. Dazu müssen wir auch die finanzielle Ausstattung der Kommunen verbessern, denn ein Großteil dieser öffentlichen Infrastruktur verantworten die Kommunen.